

Club der guten Adressen: 5 Jahre Europäische Donauakademie

Vor fünf Jahren wurde in Ulm die Europäische Donauakademie gegründet, die seither mit vielfältigen Aktivitäten aufgetreten ist. Am Freitagabend wurde das mit einem kleinen Festakt gefeiert.

Oft musste Professor Reinhard Johler am Freitagabend nicht in seine Hosentasche greifen. Dort hatte der Direktor des Ludwig-Uhland-Instituts für empirische Kulturwissenschaften der Uni Tübingen sein Mobiltelefon versteckt, das ihm während seines Festvortrags zu fünf Jahren Europäische Donauakademie, den Stand im Länderspiel Österreich-Schweden melden sollte. Der gebürtige Wiener hatte wenig Grund zur Freude, seine Mannschaft verlor, dafür hielt er eine gewinnende Rede in den Räumen der Museumsgesellschaft.

Johler ist ein bekennender Donaufreund und Unterstützer der Ulm/Neu-Ulmer Aktivitäten. Und entsprechend wohlwollend blickte er auf die noch kurze Geschichte der Europäischen Donauakademie (EDA) von gerademal fünf Jahren, die aber nach Johlers Worten dann eine große Zukunft habe, wenn sie die ihre mit jener der Donau verbinde. Denn die und vor allem der ganze Raum den der Fluss durchfließe, habe eine große europäische Zukunft. Immerhin ist kein Fluss der Welt internationaler als die Donau, die zehn Länder durchfließt oder als Grenzfluss berührt und an der 115 Millionen Menschen leben, die - ein kleines Apercu am Rande - zehn verschiedene Tastaturen für Computer benutzen.

Gerade diese Vielfalt ist es, die den Donaoraum so interessant und zukunftsfruchtig macht, sagte der Professor. Allein schon aus dem Umstand, dass die Donau die wohlhabendsten und die ärmsten Regionen Europas durchfließe mit zahlreichen Sprachen, Dialekten und Kulturen erwachse der Auftrag, diesen Raum zu entwickeln.

Die Donau nannte Johler ein Experimentierfeld der Völker, quasi ein europäisches Laboratorium, weil der Raum klassischer Migrationsraum sei, in dem es in der Geschichte viele Völkerwanderungen gegeben habe, und sich viele Völker getroffen hätten. Während die soziale Ungleichheit in den Ländern der ökonomischen Entwicklung bedürfe, biete die kulturelle Vielfalt das Potenzial für die Zukunft. "Wir müssen den Umgang mit den Differenzen lernen", sagte Johler, der Ulm und mithin auch die Donauakademie als eine Relaisstation des kulturellen Austauschs bezeichnet. Ulm sei ein Kompetenzzentrum in Sachen Donau geworden, alle verschiedenen Einrichtungen seien zusammen der Schlüssel zur Entwicklung des Donaoraums.

In diese Richtung argumentierte auch OB Ivo Gönner, der davon sprach, dass Ulm ein Donau-Adressbuch habe, eine Art "Club der guten Adressen". Dazu gehören der Rat der Donaustädte, Donaubüro, IHK, Donauschwäbisches Zentralmuseum und die EDA - alle verfolgten unterschiedliche Ziele, hätten aber keine Rivalität untereinander.

Im Gegensatz zu Professor Johler warnte Gönner aber davor, sich als Ulmer und Neu-Ulmer zu wichtig zu nehmen. "Wir sind nicht der Donau-Nabel", sagte der OB und ließ gleichzeitig durchblicken, dass die Münsterstadt zwar wichtige Impulse gegeben habe, die Hauptakteure bei der Umsetzung der Donaoraumstrategie aber mehr donauabwärts in den großen Metropolen wie etwa in der österreichischen Hauptstadt Wien zu finden seien - auch wenn die beim Fußball nicht ganz so erfolgreich sind.

Copyright by SÜDWEST PRESSE Online-Dienste GmbH - Frauenstraße 77 - 89073 Ulm

Alle Rechte vorbehalten.
Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung